

L: Gen 9,1–13

Ev: Mk 8,27–33

WAS GOTT WILL UND WAS DIE MENSCHEN WOLLEN

Das Wort, das Jesus Petrus sagt und mit dem er ihn zurechtweist, hat hohe Provokationsqualität - auch für uns heute. Es sollte uns zum Nachdenken bringen.

Was hat Gott im Sinn, was haben dagegen die Menschen im Sinn ... und warum wird das menschliche Sinnen an dieser Stelle praktisch als "satanisch" bezeichnet?

Weil sich viel zu wenige diese Frage stellen bzw. gestellt haben, konnte und kann die Religion so viel Unheil anrichten (auch die christliche ...). Und es ist der Grund, warum es auch heute nicht wenige sehr religiöse Menschen gibt, die eher unangenehm sind und von denen wenig Friede und Erfreuliches ausgehen.

Worin besteht der "verdrehte Sinn", das "menschliche Sinnen", das dem "Sinnen Gottes" entgegensteht?

Die meisten suchen Gott, "den Allmächtigen". Solange das der Fall ist, und für wen das gilt, der hat noch nicht im Sinn, was Gott will und was er uns durch Jesus Christus zeigen und sagen wollte.

Man sucht den "Allmächtigen", weil man von ihm erhofft, dass er Wunder wirkt und die menschlichen Nöte wendet. Viele Kerzen werden nur zu dem Zweck entzündet, um Gott, den "Allmächtigen", herumzukriegen, vielleicht doch ein Wunder zu wirken und Wünsche zu erfüllen.

Aber die schockierende Wahrheit ist: Jesus hat sich nicht als der "Allmächtige" gezeigt und Jesus ist unser einziger Zugang zu Gott. Wir können über Gott nur wissen, was wir an Jesus erkennen. Alle Aussagen, die über Jesus hinausgehen oder nicht mit seinem Leben und seinen Worten übereinstimmen, beschreiben nur einen Götzen.

Jesus hat sich nicht als der „Allmächtige“ erwiesen. In den Evangelien werden die Grenzen seiner Macht beschrieben: z.B konnte er in Nazaret nur wenige Wunder tun, aber nicht, weil er in Nazaret nur wenige Wunder tun wollte. Wobei die "Wunder" immer Zeichen seiner Zuwendung sind, die im Menschen, der sich für diese Zuwendung öffnet, wirklich "Wunderbares" bewirken kann, denn durch Zuwendung und Liebe kann der Mensch wieder in "Ordnung" und in jene Lebensordnung finden, die sein Leben gut macht.

Aber diese "Wunder" kann Jesus nur tun, wenn der Mensch es zulässt. Jesus zeigt sich nicht als allmächtig, denn er respektiert die Grenzen, die ein Mensch in seiner Freiheit setzt. Gottes Macht findet ihre Grenzen in der Freiheit des Menschen - und Gott benützt keine Gewalt, um den Menschen in seine Bahn zu zwingen. Eher lässt Gott sich selbst Gewalt antun, als Menschen mit Gewalt zu unterdrücken.

Wir alle wollen eigentlich nicht den gekreuzigten Christus, so wenig wie Petrus. Auch Petrus träumt vom "Allmächtigen", der mit dem "Hauch seines Mundes", die Feinde vernichtet. Petrus wünscht sich einen Jesus, der über die Feinde triumphiert. Aber Jesus triumphiert nicht über die Menschen. Er will sie vielmehr "an sich ziehen" - nicht mit Gewalt sondern mit den "Banden der Liebe". Jesus spricht davon, dass genau das geschehen wird, wenn er "erhöht" sein wird. Aber es ist eine eigenartige "Erhöhung", ganz anders als jene, die Petrus wollte. Es ist die Erhöhung am Kreuz, an das Jesus sein provokanter Weg geführt hat.

Bis heute suchen die meisten Leute eher den "Wunderwuzzi", den "allmächtigen Zauberer" - so wie ihn sich Petrus gewünscht hat. Und schnell legen sich diese Ideen und Gottesvorstellungen wieder über die eigentliche Botschaft Christus und verdunkeln sie. Die falsche Religiosität, die vor allem die Macht, Glanz und Gloria sucht, ist das größte Hindernis, dass sich die Botschaft und die Kraft des Evangeliums durchsetzen. Daher müssen auch wir immer wieder ausrufen (und uns vielleicht selbst am "Schlafittchen" nehmen): „Weiche Satan!“ Wir wollen hinter

uns lassen, was die Menschen wollen und uns nach dem ausstrecken, was Gott im Sinn hat - Liebe bis zum Äußersten.

P. Dr. Clemens Pilar COp